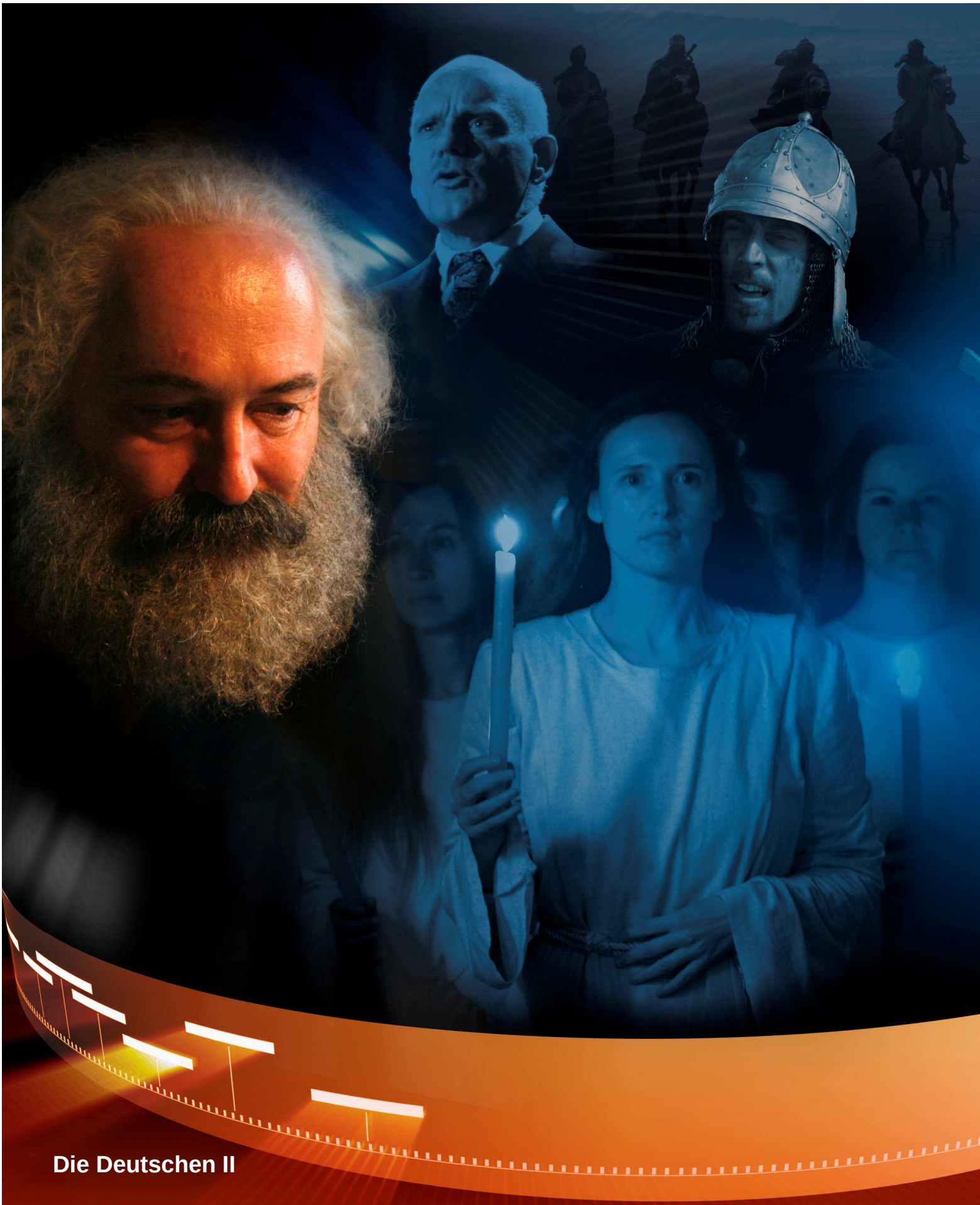

Die Deutschen II

Dokumentarreihe in zehn Folgen
Ab 14. November 2010: sonntags um 19.30 Uhr & dienstags um 20.15 Uhr
- www.diedeutschen.zdf.de

Materialien für den Unterricht – Folge 4: Karl IV. und der Schwarze Tod

1. Inhalt des Films

Der Film stellt unter dem personalisierten Zugang drei Hauptaspekte in den Mittelpunkt: Die Reichsorganisation in Bezug auf das Verhältnis zwischen König und Fürsten (Doppelwahl 1314, Gegenkönigtum Karls IV., Goldene Bulle), die Katastrophen (Unwetter, Pest) mit der daraus resultierenden Endzeitstimmung und die Judenverfolgung. Zudem wird durch Dokumentationen Prag als Residenz und Universitätsstadt ausführlich vorgestellt.

Vorspann: Der Film leitet mit dem schwierigen Beginn der Karriere Karls IV. ein. Gezeigt wird die Schlacht bei Crécy (1346) mit der Niederlage der Franzosen, die auch Karl IV. unterstützte, gegen die Engländer.

Herkunft und Königswahl: Anhand einer Karte werden die Territorien der mächtigen Familien (Wittelsbacher, Habsburger, Luxemburger) gezeigt und Karls Position als König von Böhmen erklärt. Karl wird im Rahmen eines vom Papst angezettelten Staatstreichs als Gegenkönig zu Ludwig von Bayern (König seit 1314) gewählt. Jener hatte sich 1328 ohne päpstlichen Segen zum Kaiser erklärt und auf seine Exkommunikation mit der Unterstützung eines Gegenpapstes reagiert. In der Spielszene wird deutlich betont, dass Karl die Zustimmung der Fürsten zu seiner Wahl kaufen musste („erster Kaufmann des Reiches“).
Erst nach dem Tod Ludwigs kann sich Karl in Aachen, dem rechten Ort, krönen lassen (1349). In der Tradition seiner Vorgänger macht er die Anknüpfung an Karl den Großen deutlich, nicht nur durch die Thronsetzung, sondern auch durch die Stiftung eines Kopfreliquiars.

Unwetter, Pest, Vorstellungen vom Jüngsten Gericht: Die wirtschaftliche und kulturelle Blüte des Landes wird im Film jäh mit einem Wetterwechsel unterbrochen und die Überschwemmungskatastrophen von 1342 und die Heuschreckenplage von 1338 verdeutlicht. Zeitgenössische Erklärungsversuche (biblische Strafen etc.) werden angeführt und auch mit den Geißlern die Frömmigkeitsformen jener Zeit thematisiert. Breiter Raum in Dokumentationen und Spielszenen wird der Pest eingeräumt, die Verbreitung der Seuche und die Ursachen laut heutiger Forschung aufgezeigt.

Karl IV. und Prag: Prag wird auf Veranlassung Karls IV. ausgebaut, Neubürgern wird Steuerfreiheit für 12 Jahre versprochen und 1348 die erste Universität im Reich gegründet (ausführliche Dokumentation). Karl IV. wird von Tschechen als „Vater der Heimat“ bezeichnet. Die Pest verschont Prag.

Juden, Pogrome:
Die jüdische Geschichte und Kultur im Mittelalter wird in einer ausführlichen Dokumentation vorgestellt: Beispiel ist die Judengemeinde in Speyer. Die Kammerknechtschaft wird aufbauend auf das Privileg Friedrichs II., 1236, erklärt.
Die Ereignisse bis hin zum Pogrom in Nürnberg werden in Spielszenen und Dokumentationen erzählt. Der Nürnberger Rat plant eine Erweiterung des Marktplatzes auf das Gebiet der Juden, auf dem die Synagoge und Wohnhäuser stehen. Der Fall wird

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

zwischen Karl und dem Nürnberger Patrizier Stromer verhandelt, Karl lässt sich kaufen und stellt dem Magistrat die Urkunde bezüglich der Straffreiheit aus.

Goldene Bulle: Karl hat seine Königswahl erkauft und dabei wichtige Rechte an die Fürsten veräußert, so wird zur Goldenen Bulle übergeleitet. Karls Absicht ist es, für die Zukunft festzulegen, wann ein König ein legitimer König ist. Vor allem das einfache Mehrheitswahlrecht der sieben Kurfürsten wird in der Folge erläutert. Diese Zielsetzung der Goldenen Bulle wird durch die vorhergehenden Sequenzen zu den Ereignissen um die Königswahl Karls für Schüler leicht verständlich.

2. Historische Einordnung

Mit Karl IV. (1316-1378; König HRR: 1346-1378; Kaiserkrönung 1355, ab 1365 auch König von Burgund) wird eine zentrale Person für das Verständnis des Spätmittelalters in den Mittelpunkt der Folge gestellt, zumal er mit seinen Widersprüchlichkeiten und seiner schillernden Residenzstadt Prag sicher geeignet ist, das Interesse der Schüler zu wecken.
Herkunft und Hausmacht

Vorüberlegungen: Die Hausmachtpolitik ist ein wichtiger Schlüssel zum Verständnis des Spätmittelalters. Dabei scheint es auch für Schüler interessant, sich mit Karl von Luxemburg zu beschäftigen, um die Handlungsdimensionen erfassen zu können, die nicht von einer Kategorie „deutsch“ geprägt waren, sondern sich in böhmisch-luxemburgischen und gegebenenfalls „römischen“ Bezügen entwickelte.
Das Königreich Böhmen war 1310 an das Haus Luxemburg, d.h. an Karls Vater Johann gekommen. Unter Johann und Karl wurden Schlesien und Mähren an Böhmen gebunden. Auch die Lausitz wurde mit Böhmen vereinigt und Karl erwarb schließlich auch die Mark Brandenburg (1373). Johann starb in der Schlacht bei Crécy (1346), bei der Niederlage des französischen Heeres gegen die Engländer. Karl IV. überlebte und trat die Nachfolge als König von Böhmen an, nachdem er zuvor schon die Verwaltung anstelle seines Vaters wahrgenommen hatte. Karl selbst war in Paris am französischen Hof erzogen worden (1323-1330) und hatte eine ungewöhnlich umfassende Ausbildung erhalten. Er baute Prag als Hauptresidenz aus, reiste aber auch später als König des Römischen Reiches viel, da er auf das Reisekönigtum als Regierungsform nicht verzichten konnte. Den königlichen Hof baute er entscheidend aus. Ein großer Teil seiner königlichen Räte stammte aus der Hausmacht der Luxemburger, ein kleinerer waren Großbürger aus dem Bereich der Hochfinanz. Insbesondere beim Ausbau von Prag griff Karl IV. wohl auf das Vorbild Paris zurück. Er gründete die erste Universität im Reich nördlich der Alpen, die zum Anziehungsmagnet für Studenten aus dem gesamten Reichsgebiet und darüber hinaus wurde. Weiterhin ließ er das Bistum Prag zum Erzbistum erheben (schon 1344). Er förderte Handel und Handwerk, reformierte das Finanzwesen und baute Prag insgesamt aus (Veitsdoms, Hradschin, Prager Neustadt, Burg Karlstein). Auch eine umfassende Förderung von Handel, Kunst und Wissenschaft machten Prag zu einer europäischen Hauptstadt. Das Vorrecht des böhmischen Königs vor den anderen weltlichen Kurfürsten wurde in der Goldenen Bulle festgeschrieben. Karl schloss vier Ehen, die allesamt politischen Interessen dienten. Die Ehe mit Anna von der Pfalz (1349) half ihm, seine Konflikte mit den Wittelsbachern zu lösen, und brachte ihn schließlich in den Besitz der Oberpfalz (1353). Karl verband bewusst die přemyslidische Tradition mit der Reichstradition, um so ein neues und erneuertes Reich zu konstruieren, das seinen Mittelpunkt in Prag haben sollte.

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

Reichsorganisation

Vorüberlegungen: Karl IV. wurde zunächst als Gegenkönig gewählt. Als Gegenkönig zu Ludwig den Bayern, der selbst wiederum als Kandidat einer Doppelwahl auf den Thron gekommen war (1314). Die Wirren der Königswahl in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts waren 1356 der Anlass die Königswahl in der Goldenen Bulle zu regeln, um ähnliche Verhältnisse zukünftig zu vermeiden. Dahinter steht aber eine tiefgründigere Entwicklung, die letztendlich zu einer veränderten Auffassung von der Reichsstruktur führen sollte. Man drängte den Einfluss des Papstes in einer regelrechten Unabhängigkeitsbewegung zurück (1338, so genannter Kurverein von Rhense) und entwickelte eine sich zunehmend verdichtende Vorstellung von den Verfassungsstrukturen im Reich. Diese manifestierte sich nicht nur in der Regelung des kurfürstlichen Wahlrechts in der Goldenen Bulle, sondern auch in der Idee von jährlichen Versammlungen von Kaiser und Kurfürsten.

Historischer Kontext:
Doppelkönigtum: 1314 war in Sachsenhausen bei Frankfurt Friedrich von Habsburg und in Frankfurt Ludwig von Bayern zum König gewählt worden. Dabei wählten insgesamt 9 Fürsten, da es zwei Linien der Herzöge von Sachsen gab und aufgrund von Thronstreitigkeiten zwei Stimmen für Böhmen abgegeben wurden. Schließlich einigten sich Friedrich und Ludwig auf ein Doppelkönigtum, um möglichst alle Fürsten im Kampf gegen den Papst hinter sich zu vereinigen. Einer der beiden sollte das Reich regieren, einer zur Kaiserkrönung aufbrechen. Friedrich starb 1330, das Doppelkönigtum blieb auf diesen einmaligen Fall begrenzt, der aber die politischen Spielräume eines Wahlkönigtums aufzeigt.

Einfluss des Papstes auf die Wahl: Ab Papst Clemens V., mit dem die Zeit des avignonesischen Papsttums begann, beanspruchten die Päpste ein weitergehendes Approbationsrecht bezüglich der Wahl des römischen Königs. Danach sollte der von den Fürsten Gewählte zunächst *rex Alemaniae* sein und erst durch die päpstliche Zustimmung *rex Romanorum* und in einem dritten Schritt dann Kaiser werden. Insbesondere Papst Johannes XXII. betonte den päpstlichen Anspruch gegenüber Ludwig dem Bayern, den er schließlich exkommunizierte und ihm alle Rechte aus der Königswahl absprach. Von diesem Anspruch des Papstes waren aber auch die Kurfürsten betroffen, schließlich wurde ihr Recht der Königswahl auf ein Vorschlagsrecht reduziert. Die Kurfürsten trafen sich im Baumgarten bei Rhens 1338 und hielten ein so genanntes Weistum zur Königswahl fest, welches die Mehrheitsentscheidung bei der Wahl festlegte und vor allem deutlich definierte, dass der König keine Bestätigung des Papstes benötigte, um seine Herrschaft antreten zu dürfen. In der Goldenen Bulle von 1356 wurde der Papst oder sein Approbationsrecht nicht mehr erwähnt, ein durchaus beredtes Schweigen. Der Gewählte war sofort im Vollbesitz der Herrschaftsgewalt, die Rechte des Papstes wurden bewusst stillschweigend übergangen. Karl selbst wurde 1355 in Rom von einem päpstlichen Legaten zum Kaiser gekrönt, ohne an die Italienpolitik der Staufer anzuknüpfen. Das Kaisertum hatte eine neue Ausrichtung innerhalb des Reiches erhalten.

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

Wahl Karls IV. als Gegenkönig: 1346 wurde die Exkommunikation Ludwigs des Bayern von Papst Clemens VI. bestätigt. Damit waren die Bemühungen um die Beilegung des Konfliktes mit dem Papsttum gescheitert. Der Papst forderte nun die Kurfürsten zur Neuwahl eines Königs auf (Wertung im Film als vom Papst veranlasster Staatsstreich). Die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Köln, Johann von Böhmen und der Herzog von Sachsen-Wittenberg folgten der Aufforderung und wählten Karl, den Sohn Johanns von Böhmen. Er wurde in Bonn, nicht in Aachen gekrönt. Durchsetzen konnte sich Karl erst, nachdem 1347 Ludwig gestorben war und der von Mainz, Kurpfalz, Brandenburg und Sachsen als sein Nachfolger gewählte Günther von Schwarzburg 1349 verzichtet hatte. Bei einer erneuten Wahl 1349 bekam Karl die Zustimmung aller Kurfürsten, mit der Thronsetzung in Aachen galt er als legitimiert, zumal der Krönung eine erneute Königswahl in Frankfurt vorausgegangen war.

Die Goldene Bulle: Den eigenen, harten und teuren Weg zum Königtum dürfte Karl IV. vor Augen gehabt haben, als er mit den Fürsten auf Hoftagen in Nürnberg und Metz die Goldene Bulle aushandelte, die als „Kompromiss“ zwischen den weiter reichenden Interessen des Kaisers und den Rechten seiner Mitkurfürsten gelten kann. Die Kurfürsten wurden auf ein Gesetz verpflichtet, das aber gleichzeitig auch ihre Rechte und Territorien sicherte. So ergaben sich die zwei Eckpfeiler des Gesetzes: es ging zum einen um die Ordnung zur Königswahl und zum anderen um die Absicherung der Privilegien der Königswähler. Karl IV. sicherte mit der Goldenen Bulle auch die gleichberechtigte Kurstimme für Böhmen, erhielt Böhmen aber die Souveränität als Königreich. So ist seine forcierte Hausmachtpolitik auch in der Goldenen Bulle deutlich erkennbar.
Zum Inhalt: Bei den Wahlverordnungen stand die Verhinderung von Doppelwahlen im Vordergrund. Die wichtigsten Regelungen in dieser Hinsicht lauteten: Einziger Wahlort sollte fortan Frankfurt sein. Die Umstände, die 1314 eine Doppelwahl ermöglicht hatten, wurden ausgeschlossen. Die Kurfürstentümer sollten unteilbar sein und nur derjenige, der tatsächlich das Land innehatte, durfte wählen. Die Kurfürsten durften nur mit begrenztem Gefolge in Frankfurt ankommen, um jede Einschüchterung zu verhindern. Im Sinne der einmütigen Wahl mussten alle Wähler geloben, sich der Mehrheitsentscheidung anzuschließen. Dies war für die damalige Vorstellung von der Legitimation durch Wahl sehr wichtig. Die Reihenfolge der Wähler wurde festgelegt: Erzbischof von Trier, Erzbischof von Köln, König von Böhmen, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Sachsen, Markgraf von Brandenburg, Erzbischof von Mainz, dem damit unter Umständen die wichtigste, entscheidende, Stimme zukam. Bei den weltlichen Kurfürstentümern sollte sich die Kurstimme immer auf den ältesten Sohn vererben, eine Teilung der Kurfürstentümer wurde generell untersagt. Das Wahlprozedere in Frankfurt wurde streng durchorganisiert, die Kurfürsten durften die Stadt nicht mehr verlassen, nach 30 Tagen ohne Entscheidung sollten sie nur Wasser und Brot bekommen, um eine bewusst einkalkulierte Thronvakanz zu vermeiden. Insgesamt betonen die Bestimmungen die Reichsidee: Kaiser und Kurfürsten vertreten das Reich, die Kurfürsten werden als die „Säulen des Reiches“ bezeichnet. Die Vielfalt der Sitten, der Lebensweisen und der Sprachen im Reich sollten dadurch gewahrt werden, dass die Fürstensöhne außer der deutschen Sprache in Lateinisch, Italienisch und Tschechisch unterrichtet würden.
Die Goldene Bulle ging aber auch in der Definition einer Reichsverfassung noch weiter: Jährlich sollte eine Versammlung der Kurfürsten zur Beratung von Reichsangelegenheiten stattfinden. Dies wurde damit begründet, dass sie die „Grundfesten“ und „unverrückbaren Säulen“ des Reiches seien (Lautemann, S. 778), aus weit auseinander liegenden Gebieten kämen und entsprechende Expertise in den anliegenden Problemen in den Reichsteilen

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

mitbrächten. Auch das Fehderecht wurde geregelt. In den beiden letztgenannten Punkten blieben die Bestimmungen unwirksam, die Wahlordnung setzte sich im 15. Jahrhundert durch.

Katastrophen und ihre Deutung:

Vorüberlegung: Die Pestwelle des 14. Jahrhunderts ist in vielen Lehrplänen verankert, dies gilt mit Einschränkungen europaweit. Sie bietet sich an, um die Auswirkungen einer übergreifenden Seuche in ihren vielfältigen Wirkungsbezügen zu untersuchen. Zunächst gibt die Frage nach der Verbreitung der Pest Veranlassung, die damaligen Lebensbedingungen in Dörfern und Städte ebenso zu analysieren wie die realen Netzwerke menschlicher Begegnung, in denen die Seuche übertragen wurde. Die Deutungen der Katastrophe durch die Zeitgenossen geben Aufschluss über die religiöse Einstellung, über Wertesysteme und Vorstellungen von Gesellschaftsstrukturen. Das Recht auf Deutung der Katastrophe wurde in politische Zielsetzungen umgemünzt. In einigen Städten nutzte die Opposition zum bestehenden Rat die sich verbreitende Feinschaft gegenüber den Juden, denen die Rolle als Sündenbock zugeschrieben wurde, um den alten Rat anzugreifen und zu entmachten. Der demographische Wandel, der durch die Katastrophen verstärkt, nicht aber bedingt wurde, führte zu umfassenden Veränderungen, in Besitzstrukturen, Preisgefügen (z.B. Arbeitslohn im Vergleich zu Getreidepreis), Agrar- und Wirtschaftskonjunkturen. Die Lebens- und Wirtschaftsbedingungen änderten sich für die Menschen des 14. Jahrhunderts nachhaltig.

Um die Mitte des 14. Jahrhunderts häuften sich Katastrophen: Heuschreckenplage, Überschwemmungen und die große Pest sind nur die größten der in den Chroniken reichhaltig überlieferten Schrecken. Die Heuschreckenplage wird mit der Autobiographie Karls IV. auf das Jahr 1338 datiert. Sie war als ‚biblische Plage' für die Zeitzeugen eine Strafe Gottes. So ist es nicht nur der wirtschaftliche Schaden, sondern auch die Angst vor dem jüngsten Tag, was die Menschen beschäftigte. Allein der Schaden in der Landwirtschaft war immens, die Plage dauerte drei Jahre und Teuerungen bei den Agrarprodukten waren die Folge.

Im 14. Jahrhundert wandelte sich das Klima, ab ca. 1310 wurden die Winter kälter, die Sommer nasskalt (v.a. 1342-1347). 1342 kam es zu schweren Überflutungen. Dabei wurden zahlreiche Brücken (u.a. in Regensburg, Frankfurt und Erfurt) zerstört. Hagel vernichtete die Ernte und Erdbeben sorgten für weitere Schrecken (in Villach wurden fünftausend Menschen durch die Folgen eines solchen Bebens getötet). 1362 war das große Katastrophenjahr an der Küste (Zweite Marcellusflut), ganze Landschaften, Dörfer und Städte gingen unter. Tausende Menschen fanden den Tod.

Die größte Katastrophe war aber die Pest, die 1346 aus Zentralasien durch Handelsschiffe eingeschleppt wurde. Die Pestwelle dauerte bis 1352 an und forderte so viele Menschenleben, dass sie bis zum Zweiten Weltkrieg die größte demographische Katastrophe in Europa blieb. In manchen Städten kam ca. die Hälfte der Bevölkerung ums Lebens (Münster, Erfurt). Insgesamt fiel in Europa ca. ein Drittel der Bevölkerung der Seuche zum Opfer, wobei die Zahl regional sehr unterschiedlich war. Die Pest wurde durch Flöhe übertragen, die sich vor allem durch Ratten so schnell verbreiteten. Die mangelhaften hygienischen Bedingungen und beengten Lebensumstände förderten die Ausbreitung.

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

Viele Menschen des 14. Jahrhunderts sahen in den Katastrophen die Vorboten des Anti-Christen, des Jüngsten Gerichts bzw. einen Zornesausbruch Gottes wegen des allgemeinen Sittenverfalls. Die Pest wurde aber auch mit einer schädlichen Planetenstellung und der Freisetzung großer Mengen giftiger Miasmen aus der Erde durch das Erdbeben von Januar 48 erklärt. Die schlimmsten Folgen hatte die Vermutung, die Juden hätten eine großangelegte Brunnenvergiftungsaktion durchgeführt und so die Krankheit ausgelöst. Diese Anschuldigung galt schon Zeitgenossen als reiner Vorwand, die Juden als Sündenbock zu missbrauchen und aus wirtschaftlichen Motiven zu verfolgen und zu ermorden. Die Geißler fanden regen Zuspruch und heizten die Stimmung in vielen Städten zugunsten eines „Katastrophen- bzw. Krisenkultes“ an.

Judenpogrome:
Schon kritische Zeitgenossen legten offen, dass die Pogrome sich auf das Vermögen und den Besitz der Juden bezogen (Rulman Merswin, Fritsche Closener). So ist besonders das Straßburger Beispiel geeignet zu verdeutlichen, wie Verschwörungsangst und Verfolgungswut von politischen Gruppen für die eigenen Ziele ausgenutzt und gesteuert wurden. Die Initiative ging nicht vom städtischen Rat aus, sondern von einer oppositionellen Gruppe aus Patrizierfamilien der Stadt, die sich mit den Zünften zusammentaten und vom Bischof und dem Adel der Umgebung unterstützt wurden. Unter dem Vorwand der Verschwörungsangst wurde ein regelrechter Aufstand entfacht. Nachdem die oben genannten Gruppierungen die Herrschaft ergriffen hatten, wurden die Straßburger Juden ermordet und alle Schulden, die zuvor bei ihnen gemacht worden waren, annulliert. Das beschlagnahmte Bargeld wurde den Zünften übergeben.

Die rechtliche Stellung der Juden in den Städten wurde durch Friedrich I. als der kaiserlichen Kammer zugehörend definiert, Friedrich II. sprach dann von Kammerknechten (servi camere nostre, 1236). Mit dieser Bezeichnung wurde zutreffend das fiskalische Moment hervorgehoben, während der Schutzaspekt zurücktrat. Im 13. Jahrhundert, nach dem Thronstreit und angesichts des Ausbaus von Territorien, ist nur mehr von einer kaiserlichen Oberherrschaft auszugehen. Das „Judenregal“ hielten eigentlich die geistlichen und weltlichen Landesherren inne. Nur in den Reichsstädten bestand der direkte Zugriff des Königs/Kaisers. Mit der Goldenen Bulle, 1356, wurde den Territorialherren das Recht über die Juden verbrieft. Durch die Nennung in einem Atemzug mit dem Bergwerks- und Zollregal wird auch die rein fiskalische Dimension des „Judenregals“ deutlich.

Karl IV. kam seiner Schutzverpflichtung nicht nach (mit Ausnahme Böhmens), im Gegenteil nutzte er die aufgeheizte Stimmung für politische Ziele aus, um seinen Rückhalt unter den Großen des Reiches zu mehren, 1348/49 hatte er noch gegen eine sehr einflussreiche Opposition zu kämpfen. So stellte Karl IV. den Bischöfen von Bamberg und von Würzburg sowie seinem Verwandten, dem Trierer Erzbischof Balduin, Urkunden aus, die ihnen die Hinterlassenschaft der Juden versprachen, sollten diese bei einer Verfolgung ums Leben kommen.
Nürnberg, das auf Seite der Wittelsbacher in den Thronauseinandersetzungen gestanden hatte, war in der kaiserlichen Politik die wohl wichtigste Reichsstadt. Karl IV. musste sie auf

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

seine Seite ziehen und dort halten. In Nürnberg kam es zu einem Aufstand, in dem nicht nur die beiden politischen Lager eine Rolle spielten, sondern auch die so genannten Zunftkämpfe ausgetragen wurden. Schließlich setzte sich der alte Rat durch, der sich bereits zuvor an Karl IV. angenähert hatte. Umso mehr wollte Karl wohl seine Basis in Nürnberg sichern und stellte am 02. Oktober eine Urkunde aus, die den Rat von aller Verantwortung für ein mögliches Pogrom lossprach. Am 16. November erlaubte er, dass das Judenviertel mit den Häusern und der Judenschule abgebrochen werden dürfte.

3. Didaktische Überlegungen

Das Spätmittelalter kommt in vielen Lehrplänen viel zu kurz. In dieser Zeit entwickelten sich politische und gesellschaftliche Grundstrukturen, die ein Verständnis späterer Epochen nicht nur erleichtern, sondern erst ermöglichen. Noch immer scheint man sich nicht von einer Negativbeurteilung des Spätmittelalters und damit seiner Marginalisierung trennen zu können. Gerade in dieser Hinsicht bietet der Film erhebliche Vorteile für den Geschichtsunterricht. Er zeigt anhand der Person Karls IV. viele zentrale Momente des 14. Jahrhunderts auf und bietet so durch die Vorteile der Visualisierung und der Konkretisierung über die Spielszenen eine Einführung in die Zeit, die im Unterricht vertieft und hinterfragt werden sollte. Die für den Unterricht interessanten Aspekte könnten dabei folgende sein:

<u>Reichsstrukturen</u>
Sek I: Der Weg Karls als päpstlicher Kandidat bis zur endgültigen Durchsetzung gegen den Gegenkönig Günther von Schwarzburg 1349 wird im Film thematisiert, allerdings nicht chronologisch dargestellt. Die Zusammenführung muss im Unterricht geschehen, um dann die Goldene Bulle vertiefen zu können, die aufgrund ihrer langen Wirkungsdauer (in einzelnen Punkten bis 1806) unbestreitbar ein Schlüssel zum Verständnis der Reichsstruktur und auch der Reichskonzeption ist. Die Erläuterungen und die Spielszenen in der Folge bieten die Möglichkeit, die Bestimmungen der Goldenen Bulle als Maßnahmen zur Verhinderung von Doppelwahlen und Vakanzen zu erklären (AB 3).
Sek II: Mit der Oberstufe kann zusätzlich die Reichsidee vertieft werden, die sich in der Goldenen Bulle zeigt (AB 8). Hier wird deutlich, dass Karl IV. und die Kurfürsten ein römisches Reich, kein deutsches im Blick hatten. Es bietet sich auch an, einzelne weitere Passagen der Goldenen Bulle als Grundlagen für Referate zu vergeben: z.B. Fehderecht, Pfahlbürger, Erzämter, Rechte und Pflichten der Kurfürsten allgemein. Das Vorwort zur Ausstellung (M2, AB 9) ordnet die Erinnerung an das Heilige Römische Reich in die Geschichtskultur ein und gibt so Anregungen, über die Identitätssuche anhand von Erinnerung nachzudenken.

<u>Die Große Pest</u>
Sek I: Der Film erklärt die Ursachen für die Epidemie und ihre Auswirkungen gut und anschaulich, hierauf kann im Unterricht zurückgegriffen werden und eine Ausweitung der Überlegungen durch AB 4 erfolgen. Zusätzlich zeigt M1, welche Aspekte im Angesicht des allgegenwärtigen Todes für diesen Zeitgenossen, einen Geistlichen, interessant waren: Die hohe Ansteckungsgefahr und gleichzeitig die Sorge um das Seelenheil („richtiges

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

Begräbnis“) prägen seinen Zugang. M2 erläutert zentrale Auswirkungen der Pest, die erahnen lassen, wie sehr sich das Leben in allen Bezügen nach der Seuchenkatastrophe veränderte. Dies wäre auch ein geeigneter Reflexionsaspekt für die Oberstufe im Hinblick auf die These von der spätmittelalterlichen Agrarkrise bzw. dem Strukturwandel in der Landwirtschaft (Experteninterviews im Online-Angebot zur Folge).

Judenpogrome

Sek I: Aus den Quellen und Darstellungen (AB 5) lassen sich die Ursachen und Anlässe für die Verfolgung, Vertreibung und Ermordung der Juden in der Mitte des 14. Jahrhunderts gut herausarbeiten, so dass auch für jüngere Schüler die katastrophale Verflechtung zwischen Sündenbocktheorie und bewusster politischer Ausnutzung der angeheizten Volksstimmung erkennbar ist.

Sek II: Es bietet sich weiterführend an, die rechtliche Situation der Juden zu erarbeiten (AB 6) und auch das wirtschaftliche und kulturelle Leben der Judengemeinden zu thematisieren. Eine gute und leicht zugängliche Grundlage für Schülerreferate bietet das Heft ‚Jüdische Geschichte‘ von der Bundeszentrale für politische Bildung. Für Lehrer ist der Beitrag von Gert Mentgen in den „Informationen“ sehr instruktiv.

Weitere Aspekte, die unten genannt sind, werden durch den Film angebahnt und im Online-Material zur Folge vertieft. Mit Hilfe der unter Nr. 5 genannten Überblicksliteratur ließen sich daraus Schülerreferate oder auch eine kleine Projektarbeit mit einer Plakatpräsentation in Gruppen entwickeln: Hausmachtpolitik, Handel, Baukunst, Leben im 14. Jahrhundert, Bürger bzw. Zunftkämpfe, spezifische Formen der Religiosität im Spätmittelalter

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

4. Fragen und Arbeitsaufträge

Die unten genannten Fragen und Arbeitsaufträge sind auf die Inhalte des Films bezogen. Für die Rechercheaufträge wären weitere Materialien sinnvoll. So wäre es ideal, wenn die Schüler auf ein Überblickshandbuch (z.B. dtv-Atlas zur Weltgeschichte) und ein entsprechendes Schulbuch zurückgreifen könnten. Das Online-Angebot des ZDF zur Serie bietet viele weitere Materialien. Eine vertiefte Beschäftigung mit den angesprochenen Themenkomplexen kann über die materialbezogenen Arbeitsblätter im Anhang erfolgen. Die Fragen und Arbeitsaufträge sind nach Themenkomplexen gegliedert, so dass je nach Schwerpunktsetzung innerhalb der Unterrichtsreihe auch nur ein Themenkomplex herausgegriffen werden kann.

Mittelstufe:

Herkunft und Hausmacht

- Fasse die Informationen zu Karls Familie und seiner Jugend aus dem Film zusammen.
- Zeige anhand der Karte, über welche Gebiete Karl und sein Vater regierten, bevor Karl römischer König wurde.
- Karl baute Prag zu einer europäischen Hauptstadt aus. Fertige einen Werbe-Flyer für das 14. Jahrhundert an, mit dem Touristen in das spätmittelalterliche Prag gelockt werden sollen.

Reichsorganisation

- Erkläre, warum Karl von Kritikern als ‚Kaufmann auf dem Thron' bezeichnet wurde.
- Welche Ziele verfolgte Karl mit der Goldenen Bulle?
- Notiere die sieben Kurfürsten entsprechend ihrer Rangfolge und verorte auf der Karte, wo die Gebiete der Kurfürsten lagen. Wie lange brauchten die Kurfürsten jeweils nach Frankfurt und durch welche Gebiete mussten sie reisen?

Die Große Pest

- Erkläre, wie die Pest sich 1348/49 derartig ausbreiten konnte und welche Auswirkungen dies auf die damalige Gesellschaft hatte.
- Wie gingen die Menschen mit der Katastrophe um?

Judenpogrome

- Erkläre, warum die Juden zu Sündenböcken gemacht wurden.
- Wie verhielt sich Karl IV. angesichts der Judenpogrome – schließlich hätte er die Juden schützen müssen?

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

Oberstufe

Reichsorganisation
- Erläutern Sie, von wem und warum Karl als Gegenkönig zu Ludwig unterstützt wurde.
- Legen Sie an Beispielen dar, wie Karl die Opposition im Reich für sich gewann.
- Erklären Sie, wie die Goldene Bulle sowohl Doppelwahlen als auch Vakanzen auf dem Königsthron verhindern sollte.
- Diskutieren Sie, wer aus den Bestimmungen der Goldenen Bulle den größeren Gewinn hatte: Karl IV. oder die Fürsten.

Die Große Pest
- Fassen Sie die im Film erläuterten heutigen Erkenntnisse zur Verbreitung der Pestepidemie 1348/49 zusammen.
- Erläutern Sie die Auswirkungen der Pest auf die Gesellschaft im 14. Jahrhundert.

Judenpogrome
- Erarbeiten Sie die rechtliche Lage von Juden im 14. Jahrhundert.
- Fassen Sie die Informationen zu Judengemeinden aus dem Film zusammen.
- Erläutern Sie die Ursachen und Anlässe für die Judenpogrome 1349. Unterscheiden Sie dabei in Instrumentalisierungen und tatsächliche Hintergründe.
- Karl IV. hat man auch als „ersten Schreibtischtäter der Geschichte“ bezeichnet. Erläutern Sie, was mit dieser Bezeichnung gemeint ist, und diskutieren Sie, inwiefern sie auf Karl IV. zutrifft.

Hausmacht
- Erklären Sie die Bedeutung der Hausmacht für einen Königskandidaten im römischen Reich und zeigen Sie auf, über welche Hausmacht Karl IV. verfügte.
- Der Ausbau Prags zu einer europäischen Hauptstadt kann auch als Regierungsprogramm Karls IV. verstanden werden. Formulieren Sie Thesen, wie Karl das Programm in Worten ausgedrückt hätte.

Karl im Urteil
- Erarbeiten Sie, wie Karl im Film dargestellt wird, und nennen Sie die Mittel, mit denen diese Darstellung erreicht wird.
- Finden Sie auf Grundlage einer vertieften Beschäftigung mit seiner Politik (Reichspolitik, Hausmachtpolitik, Rolle bei den Judenpogromen etc.) und mit Historikerurteilen (Online-Angebot des ZDF zur Folge) ein eigenes Urteil und vergleichen Sie dies mit der Darstellung der Folge.

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

5. Hinweise auf Literatur und Medien

Quellen

- Grabowsky, Annette: Das Privileg Friedrich Barbarossas für die Wormser Juden (1157). Aus: Arbeiten mit Quellen, in: historicum.net (URL: http://www.historicum.net/no_cache/persistent/artikel/5029/ (03.09.2010)
- Lautemann, Wolgang (Hg. und Bearb.): Geschichte in Quellen. Mittelalter: Reich und Kirche, München [4]1996
- Moeglin, Jean-Marie/Rainer Müller: Deutsche Geschichte in Quellen und Darstellung, Bd. 2: Spätmittelalter 1250-1495, Stuttgart 2000.

Überblicksliteratur, auch für Oberstufenschüler geeignet:

- Herbers, Klaus/Helmut Neuhaus: Das Heilige Römische Reich. Ein Überblick, Köln, Weimar, Wien 2010.
- Hilsch, Peter: Das Mittelalter - die Epoche, Stuttgart [2]2008.
- Meinhardt, Matthias/Andreas Ranft/Stephan Selzer: Mittelalter (Oldenbourg Geschichte Lehrbuch), München [2]2008.
- Mentgen, Gert: Zur Lage der Judengemeinden am Mittelrhein im ausgehenden Mittelalter, in: Informationen für den Geschichts- und Gemeinschaftskundelehrer, Heft 68/2004, S. 12f
- Rogge, Jörg: Die deutschen Könige im Mittelalter. Wahl und Krönung (Geschichte kompakt), Darmstadt 2006.
- Toch, Michael: Die Juden im mittelalterlichen Reich (Enzyklopädie deutscher Geschichtee 44), München 1998.
- Weinfurter, Stefan: Das Reich im Mittelalter. Kleine deutsche Geschichte von 500-1500, Stuttgart 2008.

Unterrichtsmaterialien

- Informationen zur politischen Bildung: Jüdisches Leben in Deutschland, Heft 307, Bonn 2010: http://www.bpb.de/publikationen/WE8DX4,0,10_bis_14_Jahrhundert%3A_bedrohte_Bl%FCtezeit.html
- Praxis Geschichte: Themenheft Spätmittelalter darin:
    - Bernd Schneidmüller (Basisbeitrag), Brücke in die Neuzeit. Vom „nationalen“ zum europäischen Spätmittelalter, S. 4ff.
    - Michael Brabänder: Das große Sterben. Die Pest – Katastrophe des Spätmittelalter, S. 28ff.
- Lernmaterial zur Pest für jüngere Schüler für den bilingualen Geschichtsunterricht: http://www.educationforum.co.uk/blackdeath.htm

Weitere Links:

- Quellen und Glossar zur mittelalterlichen Geschichte: http://www.mittelalter.uni-tuebingen.de/?q=links/links.htm - eine kommentierte Linkliste zur mittelalterlichen Geschichte von der Abteilung für Mittelalterliche Geschichte der Universität Tübingen

- Glossar im Portal Regionalgeschichte.net des Instituts für Geschichtliche Landeskunde: *http://www.regionalgeschichte.net/hauptportal/bibliothek/texte/ereignisse-und-fakten/1356-die-goldene-bulle.html*

ZDF-Angebot von "Die Deutschen" (www.diedeutschen.zdf.de)

- Seiten über Karl IV mit Hintergrundtexten und der Dokumentation als Video auf Abruf: http://diedeutschen.zdf.de/ZDFde/inhalt/17/0,1872,8108369,00.html
- Multimedia-Anwendung über 1200 Jahre Geschichte mit Filmen, ausführlichen Experten-Interviews und interaktiven Karten, zu Karl IV.direkt unter: http://xt.zdf.de/die-deutschen/?link=dd2_04_interviews1

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

6. Arbeitsblätter, Tests

AB 1: Karl IV. und der Schwarze Tod – ein Quiz

Karl IV. gehörte zu folgender Familie:

( ) Habsburg
( ) Wittelsbach
( ) Luxemburg
( ) Böhmen

Er war schon vor seiner Wahl zum König des Heiligen Römischen Reiches (HRR) König von:

( ) Luxemburg
( ) England
( ) Böhmen
( ) Bayern

Zum König des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation wurde er gewählt im Jahre

( ) 1356
( ) 1346
( ) 1348
( ) 1314

Er wurde gewählt als Gegenkönig zu

( ) Rudolf von Habsburg
( ) Friedrich II.
( ) Heinrich VII.
( ) Ludwig von Bayern

Nachdem sich Karl als König durchgesetzt hatte, ließ er sich erneut krönen in

( ) Aachen
( ) Prag
( ) Wien
( ) Berlin

Die Goldene Bulle regelte

( ) die Königswahl
( ) die Rechte der geistlichen Fürsten
( ) die Rechte/ Pflichten der Kurfürsten
( ) die Rechte der weltlichen Fürsten

Wer der hier Genannten war kein Kurfürst laut der Goldenen Bulle?

( ) Erzbischof von Mainz
( ) Herzog von Österreich
( ) König von Böhmen
( ) Markgraf von Brandenburg

Nenne die weiteren Kurfürsten

……
……..

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

AB 2: Karl IV. und der Schwarze Tod – ein Wissenstest

Herkunft und Hausmacht

Karl stammte aus dem Haus der …….. . Er war …… von Böhmen. Die Hauptstadt dieses Königreichs war …… . Karl ließ die Stadt ausbauen, z. B. _____(mind. zwei Beispiele). Er gründete 1348 eine ……. und machte die Stadt damit zu einem der europäischen Wissenschafts- und Kulturzentren.

König des Heiligen Römischen Reiches

Karl wurde im Jahre …….. zum König des Römischen Reiches gewählt. Er wurde als Gegenkönig zu ……. gewählt. Seine Kandidatur wurde nicht nur von einigen Kurfürsten, sondern auch vom …….. unterstützt, der die geistlichen Kurfürsten beeinflusst hatte. Nach dem Tod seines Rivalen ließ sich Karl IV. erneut krönen, diesmal in ……. Er wollte damit allen zeigen, dass er den Thron …….. für sich in Anspruch nahm, deshalb stiftete er für jenen auch ein kostbares Reliquiar.

Mit der …….. wurde im Jahre ……. die Königswahl geregelt. Sieben Kurfürsten sollten den König in einem festgelegten Verfahren wählen, um in Zukunft ein ……. zu vermeiden. Die sieben Kurfürsten waren: _____

_____

Katastrophen

Das Klima änderte sich um ca. 1300. Wissenschaftler sprechen von einer „……“ Infolge der häufig schlechten Ernten kam es zu ……. 1342 gab es große …….., die Hochwassermarken in verschiedenen Städten geben noch heute einen Eindruck davon. Eine andere Plage waren die ……, die ganze Felder kahlfraßen. Die größte Katastrophe der Zeit war die ……. Die Bakterien wurden durch …….. übertragen. Es starb ungefähr ein ……der Menschen.

Die Zeitgenossen reagierten mit großer Verunsicherung. Eine erstaunlich große Zahl schloss sich den ……an, die durch die Lande zogen und sich öffentlich auspeitschten, um Buße zu tun. Sie hielten die Katastrophen für eine Strafe ……

Für die gestrichelten Linien: 1346, 1356, Aachen, Doppelkönigtum, Drittel, Flöhe, Geißler, Goldene Bulle, Gott, Heuschrecken, Hungersnöte, Karl der Große, Kleine Eiszeit, König, Ludwig der Bayer, Luxemburger, Papst, Pest, Prag, Überschwemmungen, Universität, vergiftet.

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

AB 3: Wie wählt man einen König?

M1: Die Goldene Bulle, 1356

Mit der Goldenen Bulle beabsichtigte Karl IV. die Königswahl so zu regeln, dass all die Konflikte und Streitigkeiten der Vergangenheit um die Königswahl nicht mehr vorkommen konnten. Die Wahl sollte wie folgt ablaufen:

1. Die sieben Kurfürsten oder ihre Gesandten werden fristgerecht vom Mainzer Erzbischof zur Königswahl nach Frankfurt eingeladen und müssen innerhalb eines festgelegten Zeitraumes dort erscheinen.
2. Alle Kurfürsten müssen die Messe in der St. Bartholomäus-Kirche am frühen Morgen des Wahltages besuchen. Dabei dürfen sie keine Waffen mitführen.
3. Der Erzbischof von Mainz spricht den Eid vor, den alle Kurfürsten in der Landessprache schwören müssen: „Ich…, Erzbischof von Mainz,…schwöre auf diese hier gegenwärtig vor mir liegenden heiligen Evangelien Gottes, dass ich gemäß der Treue, zu der ich gegen Gott und das heilige römische Reich verpflichtet bin, nach all meinem Verstand und meiner Einsicht mit Gottes Beistand der Christenheit ein weltliches Oberhaupt wählen will, das heißt einen römischen König und künftigen Kaiser, der hierzu geeignet ist, so wie mein Verstand und meine Einsicht mich leiten und gemäß der obgesagten Treue, und dass ich meine Stimme und meinen Wahlentscheid abgeben werde ohne alle Verabredung, Belohnung, Entgelt oder Versprechen oder wie immer dergleichen genannt werden mag – so wahr mir Gott helfe und alle Heiligen.“
   (Zitiert nach: Deutsche Geschichte in Quellen und Darstellung 2, Spätmittelalter 1250-1494, hg. v. Jean-Marie Moeglin und Rainer A. Müller, Stuttgart 2000, S. 201)
4. Dann beginnt die eigentliche Wahl, die Kurfürsten dürfen die Stadt jetzt nicht mehr verlassen bis ein König gewählt ist. Falls sie in dreißig Tagen keine Entscheidung getroffen haben, bekommen sie nur noch Wasser und Brot.
5. Wenn die Mehrzahl einen König gewählt hat, müssen alle die Wahl so ansehen, als sei sie einhellig und ohne Gegenstimme erfolgt.
6. Die Stimmabgabe erfolgt wie folgt: Der Mainzer Erzbischof fragt die Kurfürsten in einer bestimmten Reihenfolge nach ihrer Wahlentscheidung: Erzbischof von Trier, Erzbischof von Köln, König von Böhmen, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Sachsen, Markgraf von Brandenburg und gibt selbst als letzter seine Stimme ab.
7. Der Gewählte bestätigt direkt nach der Wahl allen Kurfürsten ihre Privilegien und Rechte.

Arbeitsvorschläge

1. Erstelle eine Überblicksliste zum Wahlablauf.
2. Karl IV. wollte mit dieser Ordnung der Königswahl verhindern, dass sich ähnliche Wirren um das Königtum wie in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts noch einmal wiederholten. Welche Ereignisse waren dies (Film)?
3. Erkläre zu jeder Regel, welche Funktion sie für die Königswahl hatte (Punkt 1-6).

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

AB 4: Die Große Pest

M1: Eintrag in der Straßburger Chronik zur Pest

Der Geistliche Friedrich Closener berichtet in seiner Chronik im Jahre 1349:

„Das Sterben war so groß, dass es gemeinhin jeden Tag in jeder Pfarrei 7 oder 8 oder 9 oder 10 oder mehr waren – ohne die, die man zu den Klöstern oder dem Spital trug. Das waren so unzählig viele, dass man die Spitalgrube, die bei der Kirche war, in einen weiten Garten setzen musste, denn die alte Grube war zu eng und zu klein. Die Leute starben alle an Beulen und Geschwülsten, die sich unter den Armen und oben an den Beinen erhoben. Wenn die Beulen kamen, war der Tod sicher, sie starben am vierten Tag oder so. Etliche starben auch schon am ersten Tag. Es erbte auch einer von dem anderen: Dort, wo das Sterben ins Haus kam, dort hörte es selten mit einem auf. […] In dieser Zeit war es auch verboten, die Toten in der Kirche zu Grabe zu tragen oder sie über Nacht in den Häusern zu lassen, wenn sie gestorben waren, sollten sie sofort begraben werden […].

Aus: Fritsche Closener's Chronik 1362, in: Chroniken der oberrheinischen Städte, Straßburg I (Chroniken der deutschen Städte 8), Göttingen 1961, S. 17ff.

M2: Die Auswirkungen der Großen Pest

Der Historiker Stefan Weinfurter erläutert die Auswirkungen der Pest von 1348/49 im Experteninterview:

„Die Pest führt dazu, dass die Bevölkerung in kurzer Zeit enorm dezimiert wird. Man kann es nicht genau beziffern, aber dennoch sicher sagen: In den Städten sterben bis zur Hälfte der Menschen […] und das führt zu Veränderungen in den Besitzverhältnissen. Es werden große Besitztümer vererbt, dadurch kommen Menschen in neue Gesellschaftsschichten und in Positionen, mit denen sie erst umzugehen lernen müssen. Ganze Landstriche werden entvölkert und veröden, auch Dörfer veröden. Die Landwirtschaft produziert kaum mehr etwas […]. Ordnungen und Rituale lösen sich auf. So werden beispielsweise Tote nicht mehr richtig bestattet, sondern es gibt Massenbegräbnisse. Die Menschen, die zurückbleiben, verfallen nicht selten in Hysterie, da man den Eindruck hat, dass die Gesellschaft nicht mehr in Ordnung ist, dass es keinen ordnungsgemäßen Ablauf mehr gibt. […] Dies führt zu ganz eklatanten Extremhandlungen, die unter anderem darin gipfeln, dass man Schuldige sucht und versucht ein Ventil zu finden. Das sind die Juden. Daraus entstehen schlimmste Judenpogrome überall im Reich. […]

Aus: Experteninterview Stefan Weinfurter zu Folge 4 von „Die Deutschen" II, ZDF 2010.

Arbeitsvorschläge

1. Wie beschreibt Friedrich Closener die Auswirkungen der Pest in Straßburg?
2. Vergleiche diese Auszüge aus der Chronik mit heutigen Berichterstattungen über Katastrophen. Worauf legte Friedrich Closener den Schwerpunkt, worauf wird der Schwerpunkt heute gelegt?
3. Überprüfe, welche Vorstellungen die Menschen damals von der Übertragbarkeit der Krankheit hatten (M1 und Film) und inwieweit diese Vorstellungen zutreffend waren.
4. Beschreibe mit Hilfe des Films und M2, welche Auswirkungen die Pest hatte.

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

AB 5: Judenpogrome

M1: *Der Geistliche Friedrich Closener berichtet in seiner Chronik über die Pest und die Ermordung der Juden in Straßburg im Jahre 1349*

Als man das 1349 Jahr zählte, da wurden die Juden zu Straßburg verbrannt in einem Kirchhof auf einem hölzernen Gerüst […]. Sie wurden im selben Jahr in allen Städten am Rhein verbrannt, sowohl in freien Städten als auch in Reichsstädten oder solcher anderer Herren. Das geschah darum: Man beschuldigte sie, die Brunnen und das Wasser zu vergiften. In etlichen Städten wurden sie mit Urteil verbrannt, in anderen zündete man die Häuser an, in denen sie waren und verbrannte sie so. So kam man in Straßburg überein, dass in hundert Jahren kein Jude mehr ansässig sein sollte ,[…]

„Was man den Juden schuldig war, das war nun alles wettgemacht, und alle Verpfändungen und Schuldbriefe, welche sich bei den Juden befanden, waren wieder zurückgegeben. Ihr Geld aber nahm der Rat (der Stadt) und verteilte es anteilig unter die Handwerkszünfte. Das war das Gift, das die Juden tötete."

Aus: Fritsche Closener's Chronik 1362, in: Chroniken der oberrheinischen Städte, Straßburg I (Chroniken der deutschen Städte 8), Göttingen 1961, S. 127ff und 130, hier zitiert nach Stefan Weinfurter, Das Reich im Mittelalter, München 2008, S. 210.

M3: *Johannes Heil, Professor an der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg, erläutert im Experteninterview die Hintergründe der Judenverfolgung in Nürnberg, die durch eine Urkunde Karls IV. deutlich werden:*

„Dieses Privileg vom Spätherbst 1349 beinhaltet die Freisprechung der Bürger der Stadt Nürnberg von der Verantwortung für die Ermordung der Juden, auch wenn dies nicht deutlich genannt wird. Karl IV. übergibt die Häuser, in denen die Juden leben, den Bürgern der Stadt, sie können an dieser Stelle einen Marktplatz einrichten. Zudem wird angeordnet, dass an der Stelle der Synagoge eine Kirche zu Ehren der Jungfrau Maria errichtet werden soll. Es wird so ein innerstädtischer Raum, ein Marktplatz geschaffen. Die Häuser der Juden, die Judenschule und die Synagoge sollen abgebrochen werden. Was nicht gesagt wird, ist dass die Juden dort noch leben, es wird impliziert, dass sie verschwinden müssen. Tatsächlich wurden sie am 5. Dezember 1349 umgebracht. Es ist eine Art Freibrief zum Pogrom."

Aus: Experteninterview mit Prof. Dr. Johannes Heil zu Folge IV, „Die Deutschen", 2010.

Arbeitsvorschläge

1. Welche Beschuldigungen wurden gegen die Juden erhoben (Film und M1)? Überlege, warum diese Beschuldigungen 1349 weit verbreitet wurden.
2. Der Chronist Fritsche Closener nennt ganz andere Gründe für die Judenverfolgung. Erkläre den Satz „Das war das Gift, das die Juden tötete".
3. Nürnberg gehörte noch im Juni 1349 zur Anhängerschaft der Opposition gegen Karl IV. im Reich, wie entlohnte Karl IV. die Stadt dafür, dass sie auf seine Seite umschwenkte?
4. Erkläre abschließend zusammenhängend die Ursachen für die Judenpogrome 1349.

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

AB 6: Juden im Spätmittelalter

M1: Das Judenprivileg Kaiser Friedrich II., Juli 1236

„… Obgleich die kaiserliche Würdevormacht gehalten ist, über alle dem Römischen Reich Unterstellten den Arm des Schutzes auszustrecken, und gleichsam zur Schirmung des Glaubens aus göttlicher Bestimmung berufen, es ihr angemessen ist, die getreuen Christgläubigen mit besonderer Gunst zu fördern, ist es nichtsdestoweniger ihre Pflicht den Rechtsbestimmungen, die für die Ungläubigen erlassen wurden, diese als ein ihr besonders anvertrautes Volk gütig zu regieren und gerecht zu schützen, damit sie nicht etwa […] von Mächtigeren gewaltsam bedrängt werden. […]

Deswegen gebieten Wir kraft des vorliegenden Privilegs und untersagen vollständig, dass irgendein Herr, weder geistlich noch weltlich, hoch oder niedrig, unter dem Vorwand einer Predigt oder einer Gelegenheit – die Schultheißen, Vögte, Bürger oder andere sonst –, die genannten Juden besonders oder allgemein wegen des zuvor genannten Verrufs [Menschenopfer, Ritualmord] anklagt oder ihnen irgendetwas Bemerkenswertes oder Schlimmes in dieser Hinsicht vorwirft; […] die, die sich herausnehmen, gegen die Urkunde dieser Unserer vorliegenden Bestätigung und Freisprechung anzugehen, werden der Ungnade Unserer Hoheit verfallen.

Aus: ; Weinrich, Lorenz: Quellen zur deutschen Verfassungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte bis 1250 (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 32), Nr. 123

M2: Steuereinnahmen in den Reichsstädten: Steuermatrikeln der Reichsstädte, 1241

„[…] Oppenheim -120 Mark, die dortigen Juden- 15 Mark

Oberwesel ist auf 4 Jahre frei, weil es die Vogtei abgelöst hat für 300 Mark, die dortigen Juden – 20 Mark

Boppard – 80 Mark, die dortigen Juden 25 Mark […]

Aus: ; Weinrich, Lorenz: Quellen zur deutschen Verfassungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte bis 1250 (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 32), Nr. 127.

1. Wie begründete Friedrich II. die „Schutzerklärung“ für die Juden?
2. In diesem Privileg bestätigte Friedrich II. allen Juden im Reich das Recht, das bereits 1157 die Wormser Juden von Barbarossa erhalten hatten. Setzen Sie sich mit dem Privileg Friedrichs I. für die Juden in Worms auseinander. Sie finden eine vollständige Übersetzung im digitalen Archiv des Staatsarchivs Marburg. Dort sind auch wichtige Hintergründe und schwierige Begriffe erklärt: http://www.digam.net/index.php?dok=9026&h%5B0%5D=siegel&PHPSESSID=9870e5b269fb23fae57ed0421565e6e0
3. Problematisieren Sie auf Grundlage des Films und des Auszugs aus den Steuermatrikeln des Reiches (M2) den Begriff „Schutzprivileg“ für die Urkunde Friedrichs II.

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

M3: *Karl IV. verpfändete 1349 der Reichsstadt Frankfurt die dort ansässigen Juden für 15.200 Heller*

„Wir [Karl IV.] sind […] durch Kriege und Zweiungen des Reichs in Schulden, Kosten, Bedrängnis und großen Schaden gekommen. Um diese zu beheben, dem Reiche zu Ehren und zu Nutze, sind wir übereingekommen mit den Schöffen, dem Rat und den Bürgern zu Frankfurt[…]. Sie haben bezahlt fünfzehntausend und zweihundert Pfund Heller guter Währung, die wir zu offenkundigem Nutzen und Not des Reiches […] verwendet haben. Für dieselbe Summe Geldes haben wir ihnen zu Pfande gesetzt und verpfändet unsere Juden insgesamt zu Frankfurt, unsere Kammerknechte, reich und arm, die jetzt da sind oder hernach dahin kommen mögen, samt und sonders, ihr Leib und Gut zu Frankfurt oder außerhalb derselben Stadt, […] namentlich ihre Höfe, ihre Häuser, ihren Kirchhof, ihren Schulhof, ihr Eigen und ihr Erbe […]. Das soll alsolange gelten, bis dass wir oder unsere Nachkommen an dem Reiche die Juden von Bürgern der Stadt Frankfurt wieder auslösen."

Aus: Deutsche Geschichte in Quellen und Darstellung 2, Spätmittelalter 1250-1494, hg. v. Jean-Marie Moeglin und Rainer A. Müller, Stuttgart2000, S. 181ff.

Arbeitsvorschläge

1. Skizzieren Sie, welche Rechtsstellung die Juden generell im Römischen Reich hatten. Sie können, falls nötig, zur Klärung der Rechtsfrage auf das Experteninterview mit Herrn Professor Heil im Online-Angebot des ZDF zu Folge 4 zurückgreifen.
2. Fassen Sie den wesentlichen Kern des Vertrages zwischen Karl IV. und der Reichsstadt Frankfurt in eigenen Worten zusammen und erschließen Sie die Motive Karls IV. für diese Verpfändung.
3. Vergleichen Sie Karls Vorgehen und Motive in diesem Fall mit jenem in Nürnberg im gleichen Jahr (Film).
4. Ordnen Sie die Ereignisse in Frankfurt und Nürnberg in den politischen Kontext ein und beurteilen Sie abschließend Karls Verhalten gegenüber den Juden.

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

AB 7: Gründung der Universität Prag

Karl IV. gründete in seinem Königreich Böhmen, in der Hauptstadt Prag, die erste Universität im Reich nördlich der Alpen (1348). Dabei galt ihm die Pariser Universität als Vorbild, die er in seinen Jugendjahren in Paris kennen gelernt hatte. In einer Chronik wird die Universitätsgründung beurteilt:

„Im Jahre 1348 erlangte der Herr Karl, König der Römer und Böhmens, entbrannt von dem Eifer göttlicher Liebe, von warmer Neigung zu seinen Nächsten erfüllt und von dem Wunsche beseelt, das Glück des Landes zu vermehren und sein böhmisches Reich löblich zu erhöhen, von dem apostolischen Stuhle Privilegien für eine in der Stadt Prag zu errichtende Universität und gab überdies als König von Böhmen den hier Studierenden viele Privilegien. Auch berief er aus verschiedenen anderen Ländern viele Magister der Theologie, Doktoren des kanonischen Rechts und verständige, in den einzelnen Wissenschaften erfahrene und unterrichtete Leute, damit sie die Kirche Gottes und die Mitmenschen in den Wissenschaften und Sitten erbauten. Er wollte, dass die Prager Universität in jeglicher Hinsicht nach der Sitte und Gewohnheit der Pariser Hochschule geordnet und geleitet werde, […]. So wurde in der Stadt Prag eine Universität gegründet, die in allen Ländern Deutschlands nicht ihresgleichen fand, und es kamen aus fremden Ländern, wie England, Frankreich, der Lombardei, Ungarn und Polen, sowie aus den einzelnen benachbarten Ländern Studenten hierher, auch Söhne von Edlen und Fürsten. Die Stadt Prag erlangte durch die Universität großen Ruhm und wurde in fremden Ländern so bekannt, dass wegen der Menge der Studierenden das Leben beträchtlich teuer ward; so groß war die Menge, in der sie hierher zusammenströmten.“

Nach: W. Lautemann (Hrsg.), Geschichte in Quellen II. Mittelalter, bearb. von W. Lautemann, München 1970, S. 781f.

Arbeitsvorschläge

1. Erarbeiten Sie aus der Quelle, welche Vorteile die Einrichtung einer Universität laut Aussage des Chronisten bot.
2. Formulieren Sie die Ziele, die Karl IV. mit der Universitätsgründung verfolgte.
3. Vergleichen Sie die politische, wissenschaftliche, soziale und wirtschaftliche Wirkung, die eine Universität im 14. Jahrhundert auf die umliegende Region entfaltete mit heute (wählen Sie eine Universitätsstadt in Ihrer Nähe für den Vergleich aus).

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

AB 8: Deutsch – römisch – europäisch

M1: Die Goldene Bulle (1356)

Die Goldene Bulle gibt in dem Bestreben, eine Verfassungsgrundlage für das Reich zu schaffen, auch Hinweise auf die Identitätsfrage im Reich:

„Da des heiligen römischen Reiches Erhabenheit die Gesetze und die Verwaltung verschiedenartiger, durch Sitten, Lebensweise und Sprache sich unterscheidender Völker zu regeln hat, ist es geziemend und wird nach dem Urteil aller Einsichtigen für ersprießlich erachtet, dass die Kurfürsten, des Reiches Säulen und Flanken, in der Eigenart verschiedener Sprachen und Zungen unterwiesen werden, damit sie mehr Leute verstehen und von mehr Leuten verstanden werden, wenn sie bei der Fürsorge für die Bedürfnisse so vieler der kaiserlichen Majestät beistehen und einen Teil ihrer Regierungssorgen tragen. Daher verfügen wir, dass der erlauchten Kurfürsten […] Söhne oder Erben und Nachfolger – da man als wahrscheinlich voraussetzt, dass sie die ihnen angestammte deutsche Sprache kennen und von Kindheit an gelernt haben – von ihrem siebenten Lebensjahr an in der lateinischen, der italienischen und der tschechischen Sprache unterrichtet werden, so dass sie bis zum vierzehnten Lebensjahr, je nach der ihnen von Gott verliehenen Begabung, damit vertraut seien; denn dies wird nicht nur für nützlich, sondern aus obgenannten Gründen für höchst notwendig erachtet, weil diese Sprachen am meisten für den Gebrauch und Bedarf des heiligen römischen Reiches angewendet zu werden pflegen und weil in ihnen die wichtigsten Reichsgeschäfte verhandelt werden. Wir verordnen aber, dass bei obigem folgendes Verfahren eingehalten werde: Es sei der freien Wahl der Eltern überlassen, entweder, wenn sie Söhne haben, diese, andernfalls die nächsten Verwandten, von denen sie annehmen, dass sie ihnen in ihren Fürstentümern voraussichtlich nachfolgen werden, an Orte zu senden, wo sie diese Sprachen erlernen können, oder ihnen in ihren eigenen Häusern sprachenkundige Erzieher, Lehrer und Gespielen zu geben, damit sie gleichermaßen durch Umgang und Unterricht diese Sprachen erlernen können.

Arbeitsvorschläge

1. Erarbeiten Sie die Gründe, die in der Goldenen Bulle für das Erlernen der Fremdsprachen genannt werden.
2. Verorten Sie (auch mit Hilfe der Karte), welche Sprachen im Reich gesprochen wurden.
3. Beurteilen Sie, inwiefern diese Regelung geeignet ist, das im ersten Satz formulierte Ziel zu erreichen und problematisieren Sie auf Grundlage ihrer Kenntnisse der Quellengattung, inwiefern Aussagen zur tatsächlichen Wirkung getroffen werden können.
4. Nehmen Sie Stellung, inwieweit Sie die Position der Goldenen Bulle in dieser Frage als modern erachten.

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

M2: Lohnt sich die Erinnerung?

Im Vorwort des Tagungsbandes in Vorbereitung der Ausstellung „Heilig – Römisch – Deutsch. Das Reich im mittelalterlichen Europa“ beschäftigen sich die beiden Historiker Stefan Weinfurter und Bernd Schneidmüller mit der Frage, inwiefern das mittelalterliche Reich für die deutsche Geschichte instrumentalisiert wurde bzw. wird und mit welchen neuen Fragestellungen dieses Reich heute betrachtet wird:

„ Sacrum Romanum Imperium – Heiliges Römisches Reich, Heiliges Römisches Reich deutscher Nation. In diesen Namen tritt das alte Europa aus der Vergangenheit hervor. […]. Das Heilige römische Reich ist ein altes Thema, ein weites Thema, ein schwieriges Thema. Alle drei Wörter sind heute den meisten Deutschen fern, das Heilige, das Römische, das Reich. Und doch gehört dieses Reich, kaum 200 Jahre vergangen, zu unserer Geschichte dazu. Lohnt sich die Erinnerung? Die Säkularisation raubte den Nimbus, die Nationalisierung das universale Römertum, die deutsche Katastrophe das Reich. Wie gehen wir also mit einem knappen Jahrtausend Vorgeschichte deutscher und europäischer Moderne um […]? Erst nach seinem Untergang machte man das Alte Reich wirklich deutschlandtauglich. Die Mediaevistik des 19. und 20. Jahrhunderts wurde von heiliger Liebe zum Vaterland erfüllt. Sie sicherte dem zweiten und dem dritten Reich der Deutschen eine Vorgeschichte in einem angeblich ersten Reich. Von dieser Nationalisierung eines Jahrtausends zwischen 800 und 1806 konnte sich die politische Kultur unseres Landes bis heute nur unvollkommen lösen. Karl der Große, Otto der Große, Friedrich Barbarossa, Friedrich II. – sie alle wurden in den Dienst der deutschen Geschichte gestellt, ohne dass sie selbst das richtig verstanden hätten. So stiftete das Mittelalter den Nachgeborenen Sinn, […]. Stets ging es dabei um die Neuen, nicht um die Alten, die vielmehr für die Sehnsüchte und Hoffnungen der Nachgeborenen existieren mussten. […] In neuer europäischer Weite betrachten wir das mittelalterliche Reich heute, nicht mehr in nationaler Engführung. Wieder wandelt die Gegenwart den Blick der Historikerinnen und Historiker. […]. Wir entdecken wieder das Römische über dem Deutschen, nehmen das heilige als transzendente Unausweichlichkeit vergangener Jahrhundert hin und zimmern uns das Alte Reich als grenzüberschreitenden Wunschtraum aktueller Anfechtungen zurecht. Diese Tagung will Verflechtungen diskutieren, keine nationalen Begrenzungen […].

aus: Heilig – Römisch – Deutsch. Das Reich im mittelalterlichen Europa. Kolloquiumsband zur 29. Ausstellung des Europarates „Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962 bis 1806“ im Kulturhistorischen Museum Magdeburg 2006, hg. v. Bernd Schneidmüller und Stefan Weinfurter, Dresden 2006, S. 7ff.

1. Erarbeiten Sie, wie das mittelalterliche Reich laut der Darstellung M2 im Laufe der Geschichte instrumentalisiert wurde und erklären Sie, warum gerade Karl der Große, Otto der Große, Friedrich Barbarossa und Friedrich II. „in den Dienst der deutschen Geschichte gestellt“ wurden, „ohne dass sie selbst das richtig verstanden hätten“.
2. „Wir entdecken wieder das Römische über dem Deutschen…“, erläutern Sie diese Aussage der Autoren.

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

3. „Lohnt sich die Erinnerung?“, fragen die Autoren. Diskutieren Sie im Kurs, inwieweit die Erinnerung an das Heilige Römische Reich geeignet ist, den Blick über eine national geprägte Geschichtsbetrachtung hinaus auszuweiten.

Verband der Geschichtslehrer Deutschlands

Autorin der didaktischen Materialien: JProf. Dr. Meike Hensel-Grobe

Bei Rückfragen und Anmerkungen: hensel@uni-mainz.de

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V